Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 21

Artikel: Kathol. Praxis in evangel. Darstellung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535326

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kathol. Praxis in evangel. Darstellung.

Das „Schweizer. evang. Schulblatt" berichtet in Nr. 15 über einen von Pfarrer Fritz Bäschlin in der Sektion Thun des Evangel. Schulvereins gehaltenen Vortrag. Er klagt darüber, daß der Großteil des protestantischen Kirchenvolkes den Grundgedanken der Reformation nicht erfaßt habe. „Wir beobachten vielmehr eine allmähliche Rückkehr zur katholischen Werkgerechtigkeit."

Um nun seine Leute möglichst wirksam von einem solchen Rückfall in „das katholische Wesen" abzuschrecken, entwickelte der Redner nachfolgende Gedanken, wobei er so glücklich war, „einen sehr ehrenwerten, ernstgesinnten katholischen Lehrer" als Kronzeugen anrufen zu können.

„Am 31. Oktober 1517 schlug Luther an die Türe der Schloßkirche von Wittenberg seine 95 Thesen an, welche den Beginn der Reformation bedeuten. Die Sätze reden hauptsächlich vom Ablaß. Die erste These aber kann in weiterem Sinn ausgelegt werden. Sie lautet: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen (Math. 4, 17), hat er gewollt, daß alles Leben der Gläubigen Buße sein soll." Es ist darin nicht nur vom Sakrament der Buße, von dem der Ablaß ein Stück ist, die Rede, sondern die These spricht überhaupt den neu entdeckten Gedanken aus, daß das ganze Leben Gott gehören soll.

Die katholische Praxis besteht darin, daß man gewisse heilige und geweihte Zeiten anerkennt, in denen man Gott dient, daneben Zeiten der Weltlichkeit und Freude, die sozusagen ohne Gott gefeiert werden. Die wahre Heiligkeit und Frömmigkeit wäre, sich Tag und Nacht Gott widmen, ihm beständige Gebete darbringen, wie es die Mönche und Nonnen in den Klöstern machen, die alle paar Stunden ihre Horen singen. Allein der Christ zweiter Klasse, der Nichtmönch, kann das ja nicht; darum genügt es, wenn er eine gewisse Zahl von vorgeschriebenen Stunden der Heiligkeit einhält, wozu der allsonntägliche Besuch der Messe gehört. Bezeichnend ist es, daß man sich für die heiligen Zeiten zum voraus entschädigt mit einer um so ausgelassenern Weltlichkeit. Der Fastenzeit geht die Fastnachtszeit voraus. Wer unter Katholiken gelebt, weiß, wie scharf die Trennung ist zwischen Religion und Alltag; daß die Meinung ungeheuer festsitzt: In der Kirche wird die Religion erledigt, im täglichen Leben hat sie nichts zu tun. Ich führe als Beleg den Ausspruch eines sehr ehrenwerten, ernstgesinnten katholischen Lehrers an, der mir sagte: Ich achte die Religion, gehe auch zur Messe; aber mit dem Leben soll sie nichts zu tun haben. Zwar hat die fromme Gesinnung überall an Kreuzwegen Kruzifixe angebracht. Fast in jeder Ortschaft und auf jeder größern Alp stehen Kapellen, und die Wege sind mit Bildstöcken geziert, die zum Gebet einladen. Aber alles das ist nur ein Beleg für die scharfe Trennung zwischen Geistlichem und Weltlichem. Weil die Welt so gottverlassen und so dämonenerfüllt ist, muß man gelegentlich etwas Geistliches aufstellen. Die grundsätzliche Scheidung zwischen Glauben und Leben, Religion und Alltag, Geistlichem und Weltlichem ist eines der hervorstechendsten Kennzeichen des Katholizismus."

Sagen wir lieber: Kathol. Praxis in evangel. Entstellung.